

APE2022: „The Future of the Permanent Record“

Die Konferenz „Academic Publishing in Europe Nr. 17“ befasste sich mit Qualität, Vertrauenswürdigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Technologien und ganz besonders mit den großen Herausforderungen der Dokumentation digital veröffentlichter Erkenntnisse der Wissenschaft, diskutiert unter dem Begriff „Version of Record“. Online, 11.–13. Januar 2022

Marydee Ojala¹

Die 17. Academic Publishing in Europe (APE)-Konferenz² behandelte das Thema „The Future of the Permanent Record“. Ursprünglich sollte die Konferenz vor Ort in Berlin mit persönlicher Teilnahme stattfinden, musste dann aber doch virtuell abgehalten und auf drei Tage verteilt werden, um Vortragenden und Delegierten aus vielen Zeitzonen gerecht zu werden. Die technische Basis lieferte die Morressier³-Konferenzplattform.

Von Arnoud de Kemp ins Leben gerufen und 16 Jahre lang von ihm organisiert, findet die APE nun unter der Schirmherrschaft des Berlin Institute for Scholarly Publishing (BISP) statt. Die gemeinnützige Organisation wurde 2020 von der Walter de Gruyter-Stiftung gegründet. Sie konzentriert sich in erster Linie auf die Fortführung der APE-Konferenz, will aber auch andere Aufgaben wahrnehmen, darunter Schulungen für Nachwuchswissenschaftler, Verleger und Forschungsförderer.

» Eine markante Neuerung der APE2022 war, abgesehen davon, dass sie virtuell stattfand, auch die Tatsache, dass der Geschäftsführer des BISP, Eric Merkel-Sobotta, alle drei Tage als Gastgeber fungierte. Das prägende Gesicht der Konferenz, ihr Erfinder und Gründer Arnoud de Kemp, fehlte in diesem Jahr aufgrund von Umständen, auf die er keinen Einfluss hatte. Er war aber wie immer stark in die Planung der APE eingebunden und kuratierte das gesamte Programm⁴.

Merkel-Sobotta leistete exzellente Arbeit, indem er die Konferenz im Zeitplan hielt und in viele Vorträge einführte.

Qualität, Verteilungsgerechtigkeit und Technologie

In ihrer Begrüßung forderte Caroline Sutton, CEO der STM Association⁵ und Director of Open Research, Taylor & Francis Group, die Zuhörenden auf, darüber nachzudenken, wer die Verantwortung für die Authentizität des „permanent record“ trage. Sie betonte, dass Verlage beim Streben nach zuverlässigen Daten eine wichtige Rolle spielen, gestand gleichzeitig aber ein, dass die 17. APE-Konferenz wahrscheinlich mehr Fragen aufwerfen als Antworten geben werde. Aber dass sei gut so, denn es sei die Aufgabe einer Konferenz, zum Nachdenken anzuregen und verschiedene Standpunkte zu präsentieren.



Maria Leptin, Präsidentin des Europäischen Forschungsrates „European Research Council“ (ERC), stellte Qualität und Gerechtigkeit im akademischen Publikationswesen in den Mittelpunkt ihrer Auftakt-Keynote. Preprints hätten während der Pandemie an Zugkraft gewonnen, seien jedoch nicht alle begutachtet. Zudem könnten sich die Vorab-Veröffentlichungen signifikant von den final publizierten Aufsätzen unterscheiden. Leptin vertritt die Meinung, dass begutachtete Preprints der Forschung Vertrauen und Zuverlässigkeit verleihen. Offene Publikationspro-

¹ Übersetzung: Vera Münch mit Unterstützung durch www.DeepL.com/Translator

² <https://www.ape2022.eu>

³ <https://www.morressier.com/>

⁴ <https://www.ape2022.eu/full-program/program>

⁵ <https://www.stm-assoc.org/>



Style	1992	2002	2012	2022
Articles	Print	PDF	PDF/HTML	HTML5
Monographs	Print	Print	Print/EPUB?	EPUB
Research Data	Astronomy, maybe	Astronomy, Chemistry	Explosion of Data	Focus on Data Management
Preprints	ArXiv	DSpace	Ubiquitous Repositories	Subject repositories
Annotation	Not implemented	Coming soon	Prototypes (Annotea)	Hypothes.is
Discovery	A/I Services	Metasearch	Google	Google!
Authoring	Word/Word Perfect	Word	Word	G Docs
Video	TV	Adobe Flash Video Player	YouTube	Video Platforms
Presentations	In-person	In-person	In-person	Zoom
Distribution	Agents	Online one-off	Big Deal	Open Access
Identifiers	ISBN/ISSN	DOI	ORCID	RoR

Todd Carpenter, NISO, stellte die Veränderungen der Formate im Laufe der Zeit dar.

gramme könnten wertvoll sein, würden aber Fragen zur Qualität aufwerfen. Sie warnte zudem, Geschäftsmodelle angesehener Wissenschaftsverlage würden dazu tendieren, Forschende in ärmeren Ländern auszuschließen, so dass diese ungeachtet der Qualität ihrer Forschung bisweilen gezwungen seien, in minderwertigeren Zeitschriften zu veröffentlichen. Die ERC-Präsidentin vertritt die Auffassung, Verlage sollten Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen, ohne Bearbeitungsgebühren (APC / Article processing charges) zu erheben, und sie fragt sich, was die Fördermittelgeber tun könnten. Das Spektrum, so Leptin, reiche von „alles Tun“ bis „nichts Tun“.

Die zweite Keynote von Todd Carpenter, dem geschäftsführenden Direktor der amerikanischen Standardisierungsorganisation NISO, begann mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über das Internet und der Erinnerung daran, dass es von Forschern für Forscher entwickelt wurde – und nicht nur für die Verteidigung. Für den Begründer des World Wide Web, Tim Berners-Lee, war die gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen ein Grundstein des Konzeptes. Carpenter erklärte, Inhalte für Digital Natives – die Generation der Menschen, die mit dem Internet aufgewachsen sind – müssten viel mehr sein als eine Replikation alter Technologie, insbesondere von Druckergebnissen, mehr als nur ein PDF. Zu den Wesensmerkmalen einer Content-Präsentation, die Digital Natives anspricht, gehören nach seiner Aufzählung Multiformat, Multimedia, Interoperabilität, maschinenlesbare Formate und adaptives Design, die Inhalte müssen zugänglich, transformierbar, atomisierbar, mit hochwertigen Metadaten versehen, nachhaltig zu bewahren, verlinkbar und nachverfolgbar sein.

Zur Frage zur zukunftsfähigen Dokumentation digitaler Forschungspublikationen konzentrierte sich Carpenter auf Veränderungen bei den Technologien, ging

neben anderen auf Metadaten, Algorithmen und maschinelles Lernen ein. Er erklärte, die Veränderungen der Technologien beeinflussten alle Aspekte dessen, „was Menschen finden und wie sie lesen“. Die Technologie treibe den Wandel voran. Sie bestimme aber nicht die Richtung oder das Ziel des Wandels. Menschen seien zu Veränderungen motiviert, entweder weil sie dazu gezwungen werden, oder, weil sie erkennen, dass die Veränderung zum Besseren ist. Nach Meinung von Carpenter ist hier der nahtlose Zugang zu den Inhalten ebenso von entscheidender Bedeutung wie der Aufbau eines Benachrichtigungssystems für Änderungen, welches das Zurückziehen von Veröffentlichungen, die Veränderung von Datensätzen und finale Versionen erkennt.

Martyn Rittman, Produktmanager von CrossRef, betonte in Anbetracht der Zahl von Publikationsrücknahmen im Internet die Bedeutung der Forschungsintegrität. In seinem Vortrag wies er darüber hinaus auf die zunehmenden Probleme hin, verwandte Forschungsarbeiten miteinander zu verknüpfen, die sich aus dem enormen Anstieg des Outputs und der vielen verschiedenen Formate ergeben. Qualitativ hochwertige Metadaten würden, so Rittman, „einige Antworten auf diese Fragen bereithalten“, was besonders für Open-Access-Publishing wichtig sei.

Die dunkle Seite des wissenschaftlichen Publizierens

Liz Marchant, Global Portfolio Director, Taylor & Francis Group, sagte, dass die „Version of Record“ („VOR“) unter Beschuss stehe, was sie als „die dunkle Seite des wissenschaftlichen Publikations-Universums“ bezeichnete. Wenn man über die Version nachdenke, die von den Forschenden als die maßgeblich zu dokumentierende angesehen werde, erhebe „die Existenz von betrügerischen Veröffentlichungen ihr hässliches

Haupt“. „Paper Mills“, Papierfabriken, aus denen wertlose Artikel mit fehlerhaften Forschungsergebnissen sprudelten, würden das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaft und in wissenschaftliche Publikationen untergraben. Christian Behl vom Institut für Pathobiochemie am Universitätsklinikum der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, und Chefredakteur des Journal of Cellular Biochemistry stimmte Marchant zu, dass Vertrauen in die Wissenschaft notwendig sei. Dieses würde durch die enorme Zunahme falscher Forschungsergebnisse aus den Paper Mills mit gefälschten Daten, nicht zurück verfolgbaren Urhebern und manipulierten Bildern untergraben. Die Verantwortung für das Aufräumen dieses Schlammessels liege bei den Verlagen, erklärte Bernhard Sabel, Professor an der medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Chefredakteur der Zeitschrift Restorative Neurology and Neuroscience. Die Zahl der gefälschten Veröffentli-

gen an die Kerninfrastruktur des wissenschaftlichen Publizierens würden nach besseren Discovery-Tools „schreien“, selbst wenn man Zeitschriften digital archiviere, so Wise.

„Version of Record“ – welche Version für die Dokumentation?

Lisa Janicke Hinchcliffe, Bibliothekarin der University of Illinois, warf die Frage auf, ob sich eine „Version of Record“ für die Forschungsgemeinschaft überhaupt lohnt. Traditionell wurde die „VOR“ – die das Forschungsergebnis dokumentierende Version – veröffentlicht, nachdem der Aufsatz redigiert, gesetzt und gedruckt war. Doch was passiert, wenn es keine Druckversion gibt? Sollten Forschende die „Gold Open Access VOR“ oder ein Eprint-Archiv zitieren? Hinchcliffe zeichnete in ihrem Vortrag ein weitreichendes Landschaftsbild der „Version of Record“ (mehr dazu im Kastentext). Auf dem Wissenschafts-

Todd Carpenter, NISO, zeigte wie Algorithmen beeinflussen, was bei der Suche gefunden werden kann.

chungen sei erschreckend hoch, in einigen Disziplinen sogar 10 bis 15 Prozent, was seiner Meinung nach kriminell ist. Tim Kersjes, Research Integrity Manager bei Springer Nature erklärte, betrügerische Veröffentlichungen würden immer raffinierter und seien immer schwerer zu erkennen. Er glaubt, dass die Schulung von Redakteurinnen und Redakteuren helfen wird, das Problem zu lösen. Einen anderen Ansatz verfolgte Alicia Wise, Executive Director der Digital Preservation Organisation CLOCKSS⁶, die über digitale Bestandserhaltung sprach. Sie hob hervor, dass Zeit ein Dieb der Erinnerung ist. Wenn Zeitschriften aus dem Internet verschwinden, sei die „Version of Record“ verloren. Die Herausforderun-

gen „The Scholarly Kitchen“⁷ hat sie eine (angepasste und aktualisierte) Version ihres Vortrags veröffentlicht. Die Kommentare zu ihrem Blogbeitrag sind sehr lesenswert – ein nachdenkliches Geben und Nehmen zur Definition der „Version of Record“ und ihrer Zukunft. Die Kommentardiskussion mutet wie eine Erweiterung der APE2022 an, auch wenn sie an einem völlig anderen Ort stattfindet.

In der Podiumsdiskussion im Anschluss an den Vortrag von Hinchcliffe wurden ebenfalls verschiedene Perspektiven diskutiert, was die „Version of Record“ bedeuten könnte (oder sollte). Auf dem Podium brachte Hinchcliffe zunächst zum Ausdruck, dass „die VOR“ von zentraler Bedeutung für die wissenschaftli-

6 <https://clockss.org/>

7 „The State of the „Version of Record““, Feb. 14, 2022. <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2022/02/14/the-state-of-the-version-of-record/>.



zambelli

EINFACH MACHEN. AUS METALL.

Zambelli Bibliotheken Lernen und Wohlfühlen

Die Zambelli Bibliothekseinrichtungen begleiten wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, die sich mit neuen Gegebenheiten auseinandersetzen und sich weiterentwickeln wollen. Wir helfen Ihnen Ihre Bibliothek so auszustatten, dass attraktive und funktionale Lernräume entstehen. Dabei können Sie sich auf Einrichtungs-lösungen verlassen, die sich in Sicherheit und Funktion bewährt haben. Gemeinsam schaffen wir gestalterisch-kreative Raumkonzepte.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!
info@zambelli.com

BIB

8. BIBLIOTHEKSKONGRESS LEIPZIG 2022:

Kongress & Fachausstellung:
31. Mai – 2. Juni 2022

[#FreiräumeSchaffen](#)

Besuchen Sie uns:

Ebene 0 | Stand C09



www.zambelli.com/regalsysteme

The „Version of Record“ („VOR“) – Publishers PDF?

Beschreibung von Lisa Janicke Hinchcliffe,
Librarian University of Illinois, USA

The “Version of Record” is defined both formally by industry organizations as well as colloquially. In everyday conversation with scholars, librarians and publishers, we often hear the “Version of Record” identified as “the publisher PDF” or even just “the PDF.” While a researcher may be willing to accept a different version, such as a preprint, when they ask for the PDF, no librarian asks which version they mean. We immediately look to locate the publisher PDF. We can see this conceptualization operating nascently as well when someone tweets about an article and then tags it “[paywalled]” even though there are other versions of the article that are open.

Die „Version of Record“ wird sowohl formell von Branchenorganisationen als auch umgangssprachlich definiert. In alltäglichen Gesprächen mit Wissenschaftlern, Bibliothekaren und Verlegern hören wir oft, dass die „Version of Record“ als „das Verlags-PDF“ oder sogar nur als „das PDF“ bezeichnet wird. Auch wenn ein Forscher, eine Forscherin bereit ist, eine andere Version, z.B. einen Vorabdruck, zu akzeptieren, fragt kein Bibliothekar, keine Bibliothekarin, welche Version er meint, wenn er nach dem PDF fragt. Wir suchen sofort nach der PDF-Version des Verlages. Wir können sehen, dass dieses Konzept auch naszierend funktioniert, wenn jemand über einen Artikel twittet und ihn dann mit „[paywalled]“ markiert, obwohl es andere Versionen des Artikels gibt, die offen frei verfügbar sind.

che Forschung ist. Es wäre jedoch nützlich, die verschiedenen Versionen einer Publikation aufzuzeichnen, da die derzeitigen Systeme die endgültige Publikationsversion von früheren Versionen trennen würden. Die Moderatorin Anne Kitson, Managing Director und Senior Vice President, Cell Press und The Lancet, Elsevier, forderte eine deutlichere Unterscheidung zwischen „offen“ und „transparent“ und verlangte mehr Verantwortungsübernahme.

Podiumsteilnehmerin Niamh O’Connor, Chief Publishing Officer, PLOS⁸, glaubt nicht, dass die „Version of Record“ der richtige Weg ist, um Vertrauen und Wert zu schaffen. Publizieren sei ein offener Prozess, kein singuläres Ereignis. Obwohl es in den letzten 20 Jahren viele Veränderungen gegeben hätte, in denen sich das Publizieren vom physischen zum digitalen Bereich verlagert und die Forschung sich in Richtung offene Wissenschaft bewegt habe, hätte sich daran nicht viel geändert. Sie empfahl, das Verlegen wissenschaftlicher Publikationen als eine Dienstleistung, nicht als ein Produkt zu betrachten. Das globale Be-

teiligungsmodell von PLOS sei auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und stelle eine radikale Neuerfindung des wissenschaftlichen Publikationswesens dar. Die Diskussionen um die „Version of Record“ ignorieren nach Meinung von O’Connor, wie die Suche nach wissenschaftlichen Informationen tatsächlich funktioniert. Selektivität müsse zudem nicht gleichbedeutend mit höheren Kosten sein. Rhetorisch stellte sie die Frage in den Raum, wer entscheiden dürfe, was wertvoll ist: Der Urheber oder der Lesende, der Konsument der Publikation.

Bernd Pulverer, Chefredakteur von EMBO Reports und Leiter Wissenschaftliche Publikationen bei EMBO Press, antwortete, der wissenschaftliche Aufsatz der Zukunft werde tatsächlich das Netzwerk sein, die „Version of Record“ aber sein Anker. Pulverer tritt dafür ein, dass die Datenbasen vor der Veröffentlichung kuratiert werden sollten und nicht erst danach. Pre-Prints könnten versioniert werden, aber die „Version of Record“ sei statisch. Er räumte ein, die akademische Gemeinschaft sei eher konservativ und an Qualitätskontrolle und Reproduzierbarkeit interessiert. Die Impact-Faktoren hätten die Interessen der Forschungsgemeinde „gekapert“, was seiner Meinung nach zu einer Korruption des Systems der Forschungsbewertung geführt hat. Trotzdem sieht er einige Fortschritte und drängt darauf, durch eine Vergütung für Peer-Reviews Anreize zu schaffen, etwa durch akademische Anerkennung der Begutachtungsleistung.

In starkem Widerspruch zu seinen Mitdiskutanten erklärte Ulrich Dirnagl die „Version of Record“ für tot. Dirnagl ist Direktor des „Quest Center for Transforming Biomedical Research“ und der Abteilung für Experimentelle Neurologie am Berlin Institute of Health der Charité und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC). Die Verleger sind nach Meinung von Dirnagl in dieser Frage innovativer als die Wissenschaftler. Verlage hätten das Konzept der „VOR“ geschaffen, was er als Ablenkungsversuch einstuft. Die „VOR“ sei kein Garant für Vertrauenswürdigkeit und die Flut der Veröffentlichungen untergrabe die Qualität weiter. Junge Forschende akzeptieren laut Dirnagl die Idee der offenen Begutachtung, aber dann würden sie vom System absorbiert und nicht dafür belohnt und deshalb das von den Verlagen geschaffene System verlassen.

Eine weitere Diskussionsrunde der Konferenz erörterte die Frage, wie der öffentliche Zugang zu Forschungsdaten gewährleistet werden könne. Rick Anderson, Universitätsbibliothekar an der Brigham

⁸ <https://plos.org/>

Young University, Michael Levine-Clark, Dekan der Bibliotheken an der University of Denver, und Judith C. Russell, Dekanin der Universitätsbibliotheken an der University of Florida, teilten die Auffassung, wissenschaftliche Bibliotheken seien dafür von entscheidender Bedeutung. Sie vertraten aber jeweils einen etwas anderen Ansatz. Anderson beschrieb das Produkt „Daten als wirtschaftlicher Vermögenswert“ gleichzeitig als Chance und Herausforderung. Vorteile ergäben sich aus den Möglichkeiten zum Teilen und Zitieren. Herausforderungen sieht er beim physischen Speicherplatz, bei der Bestandserhaltung sowie beim Potential für Missbrauch.

„New Dotcoms to Watch“

Die Vorstellung interessanter Technologie-Start-ups zur gemeinsamen Einschätzung und Bewertung ihrer Ideen ist seit langem ein Höhepunkt der APE. Die diesjährigen Anwärter auf den Titel „next dotcom to watch“ waren Cassyni, CiteAB, Nested Knowledge, Pilloxa und aipatents. Eefke Smit, STM-Direktor für Normen und Technologie, stellte die Redner vor. Jeder hatte acht Minuten Zeit, sein Unternehmen und seine Produkte zu präsentieren. Andrew Preston erklärte, mit welchen organisatorischen und technischen Ansätzen Cassyni auf seiner Plattform wissenschaftliche Seminare online verfügbar macht. Andrew Chalmers berichtete, wie CiteAB AI-basierte Textmining-Technologien und menschliches Expertenwissen kombiniert, um Daten für die Wissenschaft einfacher und besser verfügbar zu machen, etwa, die richtigen Antikörper für Experimente im Labor zu finden. Nes-



Drei Führungskräfte wissenschaftlicher Bibliotheken aus den USA diskutieren über die Zugänglichkeit von Forschungsdaten.

ted Knowledge, vertreten durch Keith Kallmes, nutzt Dashboard- und Vernetzungstechnologien, um systematischer Übersichten leichter und besser erstellen zu können. Pilloxa, so Francesco Mazzotta, konzentriert sich auf „Digital Health“, digitale Gesundheitsförderung. Patienten werden in den Behandlungsweg eingebunden und aktiv daran beteiligt. Liat Belinson präsentierte die Suchplattform aipatents.com. Diese stützt sich, um verschiedene Datentypen zu verbinden und deren Relevanz für das gesuchte Themenfeld zu bestimmen, auf Natural Language Processing anstatt auf Schlüsselwörter (Keywords). Als Gesamtsieger zu allen vier Kriterien – ansprechendes Konzept, größte Erfolgsaussichten, attraktivster Kooperationspartner und Investitionspotenzial – ging Nested Knowledge aus der Abstimmung hervor.

In der virtuellen Umgebung zeigte die beliebte „Dot-

Mehr Auswahl mit dem größten digitalen Katalog von OverDrive.

Der Katalog von OverDrive umfasst über 1.000.000 fremdsprachige und über 45.000 deutschsprachige Hörbücher, über 330.000 eBooks, tausende von Zeitschriften, Comics und Online Kursen sowie Streaming Media. Mit OverDrive können Sie Ihren Lesern endlich bieten, was Sie verdienen und erhalten mehr für Ihr Geld.



Das meiste aus Overdrive machen:

- Bewerben Sie Ihre Hörbücher auf der Homepage, in der Bibliothek und online
- Kuratieren Sie Ihre ausgewählten Titel auf der Homepage, auf Ihren Kinderseiten und in Sonderkategorien
- Wählen Sie aus mehreren Lizenzmodellen und machen Sie das Beste aus Ihrem Budget
- Richten Sie einen Vormerker-Warenkorb ein, um stark nachgefragte Hörbuchtitel zu verwalten

OverDrive

Besuchen Sie company.overdrive.com/public-libraries/overdrive-deutsch, um mehr über die Partnerschaft mit OverDrive zu erfahren.

coms to watch“-Session einige Schwächen gegenüber den Präsenzveranstaltungen vor der Pandemie auf. Obwohl die Start-ups Faszinierendes zu berichten hatten, war das Publikum sehr spärlich, was bei der Abstimmung deutlich wurde. Die größte Anzahl der Abstimmenden lag bei knapp über 20. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden über eine dreitägige Konferenz aufrechtzuerhalten, wenn diese sich nicht gemeinsam in einem Konferenzraum befinden, ist schwer. Andere Anforderungen, sowohl persönliche als auch arbeitsbezogene, ziehen die Aufmerksamkeit ab, insbesondere am dritten Tag.

Morressier ist „Absolvent“ einer APE-„Dotcoms to watch“-Sitzung früherer Jahre. Das Unternehmen betreibt eine virtuelle Plattform für die Teilung von Wissen in Konferenzen, Veranstaltungen, durch Publizieren u.ä. und hat noch immer starke Verbindungen zur APE. In den letzten acht Jahren haben die Morressier-Gründer an den meisten APE-Konferenzen teilgenommen und Vorträge gehalten. Als sich zeigte, dass die Konferenz wie im Jahr zuvor auch in diesem Jahr wieder virtuell abgehalten werden musste, war es naheliegend, die Morressier-Plattform dafür zu wählen. Während der dreitägigen Konferenz trat nur ein einziges technisches Problem auf, ironischerweise ausgerechnet während der von David Worlock von Outsell Inc. moderierten Podiumsdiskussion mit Sami Benchekroun, Mitbegründer und CEO von Morressier, und Ijad Madisch, Mitbegründer und CEO von ResearchGate. Morressier und ResearchGate haben den Stürmen der Gründungsphase getrotzt, sind gewachsen und gediehen. Beide Unternehmer würdigten in dem Gespräch die Rolle des deutschen Schulsystems bei der Entwicklung ihres Interesses an der Informationsbranche. Benchekroun erzählte zudem von schönen Erinnerungen an eine Übernachtung in der örtlichen Bibliothek.

Madisch hat aufgrund seiner eigenen Forschungsarbeit die Notwendigkeit erkannt, ein Netzwerk zum Austausch wissenschaftlicher Ideen aufzubauen, was ihm mit ResearchGate gelungen ist. Sein Ziel sei nicht gewesen, etwas zu zerstören, so Madisch, sondern etwas Neues zu erfinden. Start-ups rät er, an Chancen statt an Risiken zu denken. Man solle nicht zu viel überlegen, sondern sich auf die Lösung des Hauptproblems konzentrieren. Madisch wollte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler produktiver machen, um die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu fördern. Den Erfolg seines Unternehmens führt er auf seine Mitarbeitenden zurück, die frische Ideen einbringen.

Für Benchekroun „beginnt Erfolg mit der Wissenschaft.“ Ursprünglich wollte er mit seinem jungen

Unternehmen Content-Management-Tools für wissenschaftliche Konferenzen entwickeln. Es ist mehr daraus geworden. Ein „First Mover“ zu sein, sei kein wirklicher Vorteil, berichtete Benchekroun, denn Erklären und Informieren koste Zeit. Er glaubt, dass virtuelle Konferenzen weiterhin stattfinden werden und besonders für Digital Natives attraktiv sind, die kein Problem damit haben, über ihr Telefon oder Tablet an virtuellen Konferenzen teilzunehmen. Um Poster und Präsentationen, glaubt Benchekroun, werden sich weitere Ansätze entwickeln, wo man sich intensiver über Inhalte austauschen kann. Er denkt dabei auch über digitale 3D-Ausstellungshallen nach.

Die APE führt ihre eigene „Version of a Permanent Record“, indem sie ihre Konferenzen aufzeichnet und archiviert. Zu den wichtigen Teilthemen, die auf der APE2022 angesprochen wurden, gehörten die erschreckende Zunahme betrügerischer Forschungspapers und wertloser Veröffentlichungen, die technologischen Herausforderungen, mit denen die wissenschaftliche Verlagsbranche konfrontiert ist, sowie Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion auf allen Ebenen. Diese Themen werden die Branche sicher noch länger begleiten und zweifellos auf der APE2023 wieder behandelt werden. Die Konferenz ist für 10. und 11. Januar 2023 in Berlin geplant und wird wie immer die erste Publishing-Konferenz des Jahres sein – ob persönlich oder virtuell. Ich hoffe sehr, dass sie wieder vor Ort in Berlin im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stattfinden wird. |

Die englische Originalversion des Berichtes von Marydee Ojala ist auf der Webseite von b.i.t.online bereitgestellt.

<https://b-i-t-online.de/heft/2022-02-reportage-ape-ojala>



Marydee Ojala

Editor in Chief

Online Searcher: Information

Discovery, Technology, Strategies

www.infotoday.com/onlinesearcher

Information Today Inc., USA

Editor, ILI365 eNews

www.infotoday.com/onlinesearcher

Information Today Ltd, UK

marydee@xmission.com